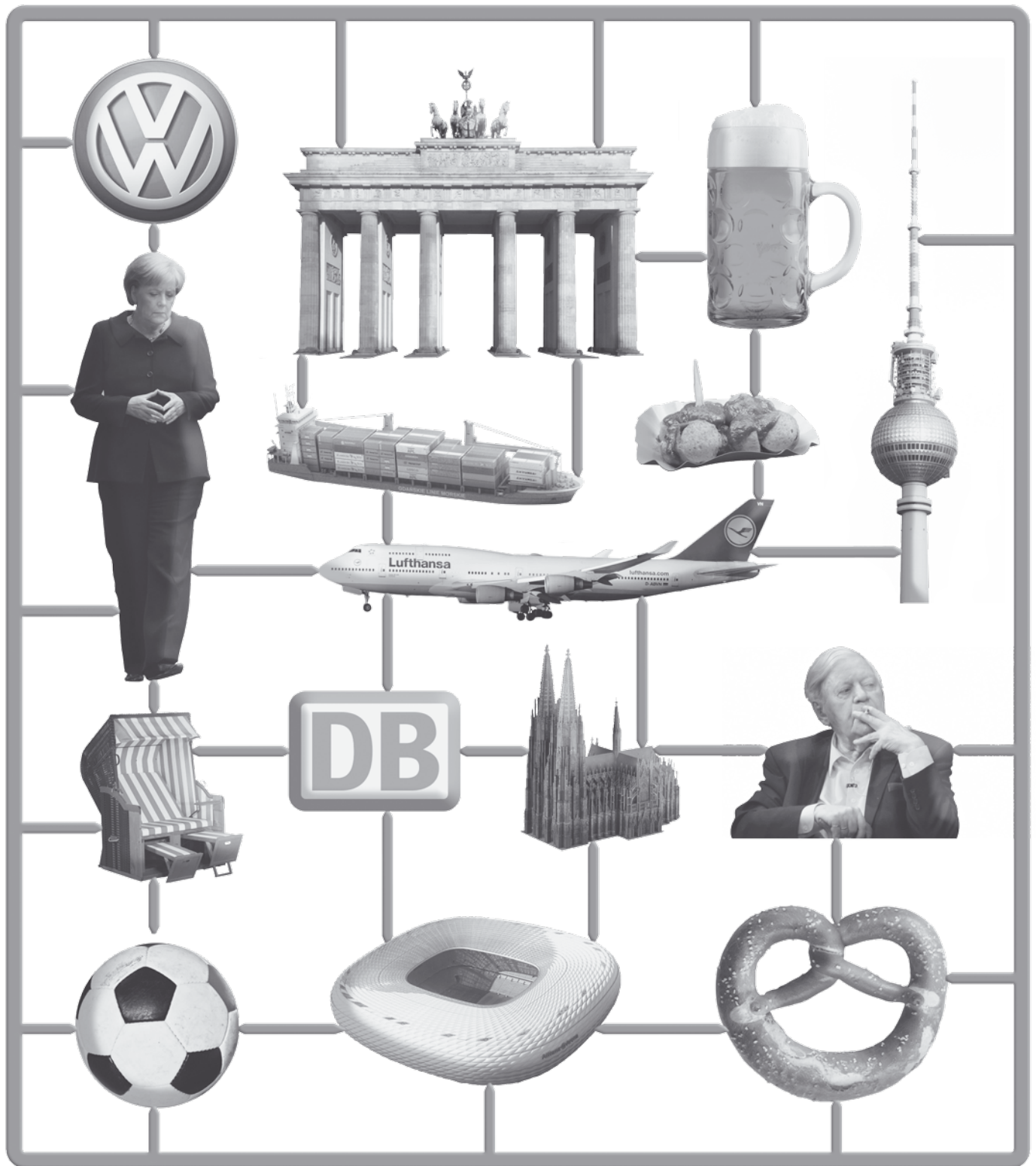


# PRISMA.AKTUELL

www.prisma-kredit.com  
Herbst 2015



**Cover:** Deutschland im Blickfeld **Kundenporträt:** Die Stadlbauer Marketing und Vertrieb GmbH – die österreichische Carrera-Karriere **Special:** Die vernetzte Versicherungswelt oder Wenn PRISMA zweimal klingelt **Aktuell:** Neues Insolvenzgesetz in Kroatien

# Deutschland im Blickfeld

2.500 österreichische Niederlassungen gibt es zurzeit in Deutschland, und jede Woche investiert durchschnittlich ein österreichisches Unternehmen in Deutschland. Die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern sind mehr als nur sehr eng: Deutschland ist mit Abstand wichtigster Handelspartner Österreichs. Bleibt das so?

**Autor:** Ewald König ist österreichischer Korrespondent und Buchautor in Berlin.

„Nach Deutschland lässt sich alles verkaufen, wenn man gutes Marketing macht“, weiß Heinz Walter, Österreichs Wirtschaftsdelegierter in Berlin. Aber was ist das für ein Land, in das man alles verkaufen kann? Der Wirtschaftsriese und Exportweltmeister, das Land der Tüftler und Perfektionisten, die Lokomotive der europäischen Wirtschaft, die treibende Kraft der EU-Politik – trifft das zu?

Deutschlands wirtschaftlicher Motor brummt zweifellos, andere EU-Länder können davon nur träumen. Die Zahl von 43 Millionen Beschäftigten beschert dem deutschen Arbeitsmarkt ein Allzeithoch, während manche Krisenländer Europas keinen Ausweg aus ihrer Rekordarbeitslosigkeit finden.

Auch das prognostizierte Wirtschaftswachstum von 1,8 Prozent klingt beruhigend, den nächsten Quartalen kann Deutschland mit Gelassenheit entgegensehen. Aber mittel- und langfristig kann sich das radikal ändern. Die demografische Entwicklung – die Bevölkerung wird älter und weniger – wirkt sich auf die Angebots- und Nachfragestruktur in der Volkswirtschaft aus. Das Arbeitskräfteangebot wird sinken.

Welche Folgen die massenhafte Zuwanderung von Flüchtlingen hat, ist noch nicht abzusehen; zu diffus sind Angaben über deren Qualifikationen. Ungewiss ist ferner, was mit TTIP passiert. Das transatlantische Freihandelsabkommen ist nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland so umstritten, dass sein Zustandekommen gar nicht mehr sicher ist. Was das für die Wirtschaft bedeutet, ist schwer vorherzusagen.

## Klischees, die Kratzer abbekommen haben

Auch die langfristigen Folgen der Russland-Sanktionen sind nur zu erahnen. Die deutschen Exporte nach Russland sind um 17 Prozent eingebrochen (zum Vergleich: Österreichs Exporte gingen um sieben Prozent zurück).

Manche Klischees sind nicht umzubringen, auch wenn sie zum Teil überholt sind. „Made in Germany“ kriegt kräftige Kratzer. Der Bau des Flughafens Berlin ist nur noch eine milliardenteure Tragikomödie. Der BER hätte vor drei Jahren eröffnet werden sollen, nun ist auch 2017 nicht damit zu rechnen. Und der Schaden, den der Abgasskandal bei Volkswagen dem Ruf deutscher Ingenieurskunst zufügt, ist noch gar nicht zu ermessen.

## WIRTSCHAFTSDATEN Prognosen 2015

DEUTSCHLAND		ÖSTERREICH	
BIP-Wachstum	+1,8 %	BIP-Wachstum	+0,6 %
BIP pro Kopf	33,930 Euro	BIP pro Kopf	35,476 Euro
Exportanteil	52 %	Exportanteil	56 %
Arbeitslosenquote	4,6 %	Arbeitslosenquote	5,8 %

Quelle: Advantage Austria Berlin

## Trotz der Krise die niedrigste Jugendarbeitslosigkeit

Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit. Deutschland ist das einzige EU-Land, das die Jugendarbeitslosigkeit trotz der Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2007 nennenswert verringern konnte. Derzeit beträgt sie unter sieben Prozent. Zum Vergleich: In Österreich suchen knapp elf Prozent der jungen Leute Arbeit. Deutschen, dänischen und österreichischen Jugendlichen geht es damit europaweit am besten, während Griechenlands, Italiens und Spaniens Jugendliche als „lost generation“ gelten.



**Prof. Marcel Fratzscher**, Chef des DIW, warnt vor Überheblichkeit und allzu viel Selbstvertrauen

### Geht es den Deutschen „nicht gut“ oder „zu gut“?

Marcel Fratzscher, Chef des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) und Berater von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, warnt Deutschland vor Überheblichkeit und allzu viel Selbstvertrauen. Im Vergleich mit Ländern, die große Probleme haben, stehe Deutschland, ehemals der kranke Mann Europas, zwar gut da, „aber wir dürfen nicht zufrieden sein“. So sei das Wirtschaftswachstum in erster Linie Folge des schwachen Euro. Ähnlich der Ökonom und Unternehmer Thomas Gambke, der für die Grünen im Deutschen Bundestag sitzt: Die deutschen Exportrekorde seien hauptsächlich auf Währungsrelationen zurückzuführen.

Der Ökonom Fratzscher ist skeptischer als etwa EU-Kommissar Günther Oettinger, der in Brüssel für die digitale Wirtschaft zuständig ist. Fratzscher:

„Wir sind nicht nur nicht in guten Zeiten, sondern immer noch in schlechten Zeiten!“ Dagegen Oettinger: „Den Deutschen geht es nicht gut und nicht sehr gut, sondern zu gut!“ So unterschiedlich die Ansichten sind, beide wollen mit ihren Statements dasselbe erreichen, nämlich aufrütteln, Reformen anmahnen, Staat und Unternehmen zu mehr Investitionen auffordern und mehr Vertrauen in den Euro wecken. Und vor allem davon überzeugen, dass die Abgabe von Souveränität an die europäische Ebene nicht den Verlust von Entscheidungsfreiheit bedeutet, sondern den Ländern im Gegenteil ermöglicht, in stärkeren europäischen Institutionen ihre Interessen besser zu vertreten.

*Deutschland ist das einzige EU-Land, das die Jugendarbeitslosigkeit trotz der Wirtschafts- und Finanzkrise seit 2007 nennenswert verringern konnte.*

## Fallen im Onlinehandel Worauf deutsche Abmahnanwälte warten

Österreichische Onlinehändler, die auch Deutsche beliefern wollen, tappen oft in die Falle. Sie ignorieren, dass die deutsche Rechtslage mitunter strenger ist als die heimische, formulieren die AGB oder das Impressum oft zu diffus und riskieren leichtfertig Abmahnungen. In Deutschland treiben auf Abmahnungen spezialisierte Anwälte viel intensiver ihr Unwesen als in Österreich.

Selbst wenn der österreichische Onlinehändler nur den heimischen Markt ansprechen möchte, können deutsche Juristen einen Grund zum Abmahnen finden. Dazu reicht es, wenn auf der Website der österreichischen Firma die Telefonnummer mit der Ländervorwahl +43 oder der Anfahrtsweg ab der Landesgrenze angegeben ist. Allein wegen dieser Angaben

unterstellen deutsche Abmahnanwälte, dass man international tätig ist, und finden in den allgemeinen Geschäftsbedingungen der Österreicher manche Punkte, die den strengeren AGB in Deutschland nicht genügen – schon wird abgemahnt.

Ob es besondere Formen der Datenschutzerklärung, Widerrufsregelungen, Vorschriften nach dem Batteriegesetz oder der Verpackungsordnung sind, ob es die Verbrauchssteuerepflicht (Kaffee, Wein, Sekt, Spirituosen), Angaben zum Gerichtsstand, unverlangte Werbung oder Newsletterversand sind – überall drohen juristische Überraschungen, Klagen wegen unlauteren Wettbewerbs und hohe Bußgeldforderungen. Also lieber einmal zu viel fragen als eine Abmahnung riskieren.



*Kaum hat sich das Land für seine 25 Jahre Einheit gefeiert und selbstkritisch gefragt, ob und wie weit Ossi und Wessi zusammengewachsen sind, steht es vor einer Zerreißprobe.*

### Österreicher profitieren von deutschen Leitmesse

Nach wie vor ist Deutschland weltweit die Messe- nation Nummer eins. Davon profitieren besonders die österreichischen Unternehmen. Die Wege sind nicht weit, die Sprache ist (fast) die gleiche. Die Österreicher können einfach im Nachbarland Einkäufer aus der ganzen Welt treffen – und machen davon auch eifrig Gebrauch.

Zwei Drittel aller Weltleitmesse finden in Deutschland statt. Dazu gehören die ITB für den Tourismus, die Hannover Messe für die Industrie, die CeBIT für Informationstechnik oder die InnoTrans für Schienenverkehrstechnik – allein hier beteiligen sich 100 österreichische Bahnindustriunternehmen. Aber auch kleinere Messe, sei es die Fachmesse für Friedhofsbedarf in Leipzig oder die Theaterausstattungsmesse in Berlin, sind für österreichische Unternehmer relevant.

## Fallen im Rechtssystem Wie sich teure Lernkurven vermeiden lassen



Investiert ein Deutscher in Österreich oder ein Österreicher in Deutschland, liegt er falsch, wenn er meint, das System sei ohnehin ähnlich. Es gibt zahlreiche Unterschiede, über die man sich vorher informieren sollte. Die Befugnisse von Geschäftsführern können differieren; in Deutschland gelten Tarifverträge, in Österreich Kollektivverträge; bei Entsendung von Mitarbeitern ins andere Land kann man nicht einfach das Arbeitsrecht des eigenen Landes anwenden.

Zu beachten sind unterschiedliche Mindesturlaubs- und Mindestruhezeiten sowie unterschiedliche Regelungen für Probezeiten bei Neueinstellungen, für Kündigungsfristen und für Abfindungen (in Deutschland) beziehungsweise Abfertigungen (in Österreich).

Weitere Tücken bergen Gehaltsangaben. Die 14 Monatsgehälter (Urlaubs- und Weihnachtsgeld, beide steuerbegünstigt) sind für Österreicher selbstverständlich, aber nicht für Deutsche. Daher ist es empfehlenswert, nicht von Monatsgehältern zu reden, sondern über Jahresgehälter zu verhandeln.

Auch die Steuersysteme sind zum Teil unterschiedlich. Österreichische Unternehmer, die gewohnt sind, keine Gewerbesteuer zu zahlen, müssen sich in Deutschland umgewöhnen. Zu beachten sind auch manche Unterschiede in den Forschungsförderungen. Und nicht zu vergessen: Österreichische Unternehmer messen dank der Sozialpartnerschaft die Streiks pro Jahr in Sekunden. Anders in Deutschland: Da sollten sich Investoren darauf einstellen, dass Arbeitsniederlegungen nach Tagen gezählt werden müssen.

### Politische Dominanz – einst gefürchtet, jetzt gewünscht

Wie steht Deutschland politisch da? Kaum hat sich das Land für seine 25 Jahre Einheit gefeiert und selbstkritisch gefragt, ob und wie weit Ossi und Wessi zusammengewachsen sind, steht es vor einer Zerreißprobe.

Während in der EU und rund um die EU Krisen und Konflikte entbrannten und wieder abklagen, machte Deutschland einen stabilen Eindruck, ebenso stabil waren die hohen Sympathiewerte für die Bundeskanzlerin Angela Merkel. Doch die „Willkommenskultur“, der Ansturm von Flüchtlingen und Merkels „Wir schaffen das!“ scheinen immer mehr Deutsche zu überfordern. Die weitere Entwicklung, die übrigens auch die Belastbarkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen auf die Probe stellt, ist schwer vorherzusagen.

Ganz Europa blickt deshalb auf Deutschland, wie es mit der Situation fertig wird. Nach der Wiedervereinigung und dem Umzug von Regierung und Parlament aus dem beschaulichen Bonn in das rauhe Berlin hatten sich die Alliierten und die Nachbarländer vor der wirtschaftlichen und politischen Dominanz des nunmehr größten EU-Landes gefürchtet. Seit Jahren ist diese Dominanz evident. Aber anders als befürchtet sind die meisten heute eher froh über die politische Leadership und die wirtschaftliche Lokomotivfunktion. Sonst stünde Europa ziemlich schlecht da. So spannend, wie es nun weitergeht, war es schon lange nicht. ■





**Günther Oettinger**, EU-Kommissar: „Den Deutschen geht es nicht gut und nicht sehr gut, sondern zu gut!“



**Dr. Thomas Gambke**, Die Grünen, führt die deutschen Exportrekorde hauptsächlich auf Währungsrelationen zurück

**WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN  
DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH**

Einfuhren aus Österreich	Ausfuhren nach Österreich
Fahrzeuge, Maschinen, Eisen und Stahl, Metallwaren, NE-Metalle, Papier und Pappe	Fahrzeuge, Maschinen, Erdöl und Erdölerzeugnisse, Metallwaren
38,0 Mrd. Euro (2014)	48,6 Mrd. Euro (2014)

In Summe mehr Exporte nach Deutschland als in die nächsten sechs Länder (Italien, USA, Schweiz, Frankreich, Tschechien, Ungarn) zusammen.

**BEDEUTUNG DER EXPORTWIRTSCHAFT  
FÜR ÖSTERREICH**

- 128,1 Mrd. Euro Warenexport**  
Platz 7 unter allen exportierenden Ländern der Welt pro Einwohner
- 50,5 Mrd. Euro Dienstleistungsexporte**  
Platz 10 unter allen exportierenden Ländern der Welt pro Einwohner
- 52.000 Exporteure**  
ca. 10 % aller österreichischen Unternehmen
- 56,3 % Exportquote**  
6 Euro von 10 des österreichischen BIP

Quelle: Advantage Austria Berlin

**Fallen im Sprachgebrauch  
Wo fiese Missverständnisse  
lauern**



Es geht nicht nur um harmlose Unterschiede wie Topfenknödel versus Quarkklöße: Auch das Juristendeutsch und die Rechts- und Verwaltungssprache weichen erheblich voneinander ab. Um neben den Alltagswörtern auch Fachbegriffe der beiden Staaten aufzulisten, bedurfte es eines eigenen Duden-Bandes, „Wie sagt man in Österreich?“. Man muss nicht alle 8.000 Stichwörter auswendig lernen, aber etwas Sensibilisierung kann nicht schaden, um elementare Missverständnisse beim Handeln zu vermeiden und die Bedeutung von Begriffen dies- und jenseits der Grenze zu verstehen.

Gefährlich sind die „False Friends“, identische Vokabeln mit verschiedener Bedeutung. Vereinbart man die Lieferung eines Zentners, ist die Enttäuschung unausbleiblich: Für den Österreicher bedeutet der Zentner 100 Kilogramm, für den Deutschen 100 Pfund, demnach nur 50 Kilogramm.

„Viertel zehn“ kennen die meisten Deutschen nicht, statt als 9.15 Uhr interpretieren sie es als 9.45 Uhr („Viertel vor zehn“) oder 10.15 Uhr („Viertel nach zehn“). Und die positive Nachricht eines Österreichers „Das geht sich aus“ kann in deutschen Ohren negativ ankommen im Sinne von „Das ist schon aus(gegangen)“. Nicht zu vergessen ist der Kontext einer Kommunikation. Das direkte Nein ist nicht typisch österreichisch. „Ja, aber ...“ oder „Schicken Sie die Unterlagen vorbei“ kann der deutsche Partner fälschlich so verstehen, als habe er den Auftrag so gut wie erhalten. Umgekehrt sollten die Österreicher ein klares deutsches Nein nicht persönlich nehmen.

# Die österreichische Carrera-Karriere

Die Stadlbauer Marketing und Vertrieb GmbH ist mit der Marke Carrera Weltmarktführer bei Autorennbahnen und unter anderem Distributor von Playmobil. Das österreichische Familienunternehmen setzt seit 20 Jahren auf die Versicherungskompetenz von PRISMA. Wir haben den Geschäftsführer Josef Bachler zum Gespräch getroffen.

**Herr Bachler, Sie sind bereits seit 1990 Geschäftsführer der Stadlbauer Gruppe. Erzählen Sie uns bitte etwas über die Geschichte des Unternehmens.**

**Bachler:** Stadlbauer wurde 1953 von Hermann Stadlbauer gegründet. Vor über 45 Jahren hat dann Dr. Dieter Stadlbauer die Firma übernommen und sie als Generalvertreter für Spielwaren ausgerichtet. In den 70er-Jahren war Stadlbauer bereits der größte Spielwarenvertreter in Österreich. Mitte der 80er-Jahre wurde erkannt, dass ein großer Fisch in einem kleinen Teich keine Zukunft hat. Darauf begann die Internationalisierung des Unternehmens. Seit 2010 befindet sich die Firmenzentrale in Puch bei Hallein. Dort entwickeln und vermarkten 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unsere Produkte. Weitere 150 arbeiten verteilt auf unsere internationalen Standorte.

**Was waren Meilensteine in der Entwicklung des Unternehmens?**

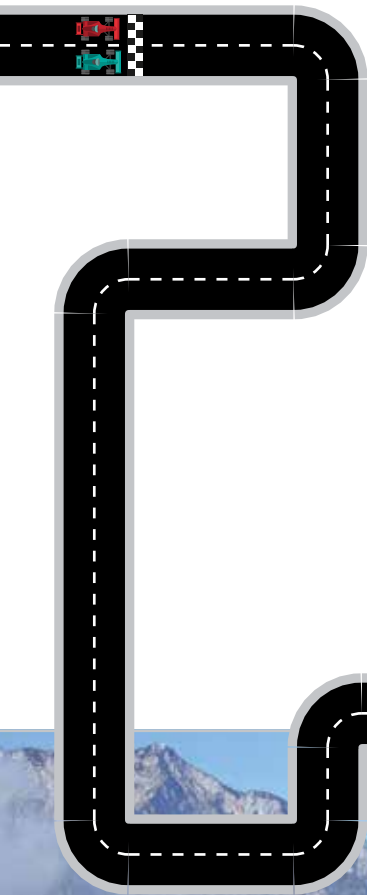
**Bachler:** Ein erster Meilenstein war die Übernahme der Generalvertretung der Marke Playmobil für Österreich vor vielen Jahren. In den Jahren nach der Osteuropaöffnung die Gründung der Töchter in Ungarn und Polen. Ganz wesentlich war zur selben Zeit die Gründung der Tochter in Hongkong. Hongkong ist neben dem Standort in Salzburg zentral für unsere internationale Ausrichtung. Essenziell war natürlich auch der Kauf der Marke Carrera im Jahr 1999. Damit haben wir uns über das Kinderzimmer hinausbewegt und sprechen seither alle Generationen an.

**Welche größeren Hürden und Stolpersteine gab es bei der Internationalisierung?**

**Bachler:** Das Anspruchsvolle ist, ein Sortiment zusammenzustellen, das sowohl globalen als auch regionalen Bedürfnissen entspricht. Die Produkte sind über regional unterschiedliche Kundenstrukturen an den Konsumenten heranzuführen. Neben dem Spielen und Lernen spielt das Thema Gesundheit und Kind eine wichtige Rolle. Das spiegelt sich beispielsweise auch in den regional unterschiedlichen Prüfanforderungen wider. Diese Unterschiede erfolgreich zu managen, heißt, als Team Hürden und Stolpersteine zu erkennen, zu beseitigen und sich daran auch zu messen.

**Managen Sie das Unternehmen heute anders als vor 20 Jahren?**

**Bachler:** Vor 20 Jahren war die Entwicklung eines breiten Controllingansatzes ein Schwerpunkt, heute beschäftigt uns das Thema Leadership. Wir räumen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen großen Freiraum ein und bemühen uns um Ziel-



Seit 2010 befindet sich die Zentrale von Stadlbauer in Puch bei Hallein



Carrera-Autorennbahnen begeistern auch Zielgruppen außerhalb der Kinderzimmer

und Strategiekларheit. Zukünftig wollen wir mehr auf Teamarbeit setzen, und wir sind überzeugt, die zunehmende Komplexität über Teamstrukturen besser bewältigen zu können.

**Sie sind weltweit in zahlreichen Ländern aktiv. Welche sind bisher die wichtigsten?**

**Bachler:** Bei den Absatzmärkten unterscheiden wir zwischen dem deutschsprachigen Heimmarkt, den Schwerpunktmärkten mit eigenem Vertrieb und den Märkten, die wir mit Distributionspartnern bedienen. Natürlich sind der Heimmarkt und die Schwerpunktmärkte Frankreich, Spanien, Benelux, Ungarn, Polen und vor allem die USA besonders wichtig. Deutschland ist für uns der größte Markt und nimmt als Ursprungsland der Marke Carrera auch heute noch eine zentrale Stellung ein.

**Gibt es Länder und Regionen, in denen es schwierig ist, den Markt zu bearbeiten?**

**Bachler:** Schwierigkeiten im internationalen Handel gehören zum Geschäft. Beispielsweise sind Länder wie Russland und China in Bezug auf Zoll und Handelsvorschriften bürokratisch. In den USA und Frankreich dominieren Handelskonzerne mit hohen Anforderungen an Marketing und Logistik. In Deutschland haben die Fachhandelsverbände wiederum andere Erfordernisse. Unsere regionalen Vertriebsstrukturen müssen diesen Ansprüchen jeweils genügen.

**Sie haben über 19 Marken in Ihrem Portfolio. Auf welche Produkte sind Sie besonders stolz?**

**Bachler:** Der Spielwarenmarkt ist stark segmentiert, daher setzen wir auf ein breites Markenportfolio. Stolz sind wir auf alle unsere Marken, einige davon sind besonders bedeutungsvoll. Dazu gehören Carrera, eine Lifestylemarke, die für Rennen, Wettbewerb, Motorsport, Technologie und Innovation steht, und auch Baufix, ein hochwertiges Konstruktionsspiel aus Holz, Pustefix (Seifenblasen) und seit Kurzem Schildkröt (Puppen).

**Wie sieht es mit der Zahlungsmoral Ihrer Kunden aus? Gab es in der Vergangenheit schon größere Schadensfälle?**

**Bachler:** Dank unserem guten Kreditmanagement sind wir von großen Ausfällen bisher verschont geblieben. Dabei arbeiten wir eng mit PRISMA zusammen. Ohne diese Allianz hätten wir heute nicht den gleichen Organisationsstandard. Natürlich lassen sich Ausfälle nicht ganz vermeiden. Beispielsweise ist die Zahlungsmoral in Ländern wie Spanien besonders zu beachten.



**Josef Bachler, MBA, Geschäftsführer der Stadlbauer Gruppe**

**Sie sind seit fast 20 Jahren Kunde von PRISMA. Womit könnte Ihre Zufriedenheit noch gesteigert werden?**

**Bachler:** Die Entscheidung, auf Kreditversicherung zu setzen, war absolut richtig. PRISMA ist ein guter Partner und wir sind mit der Zusammenarbeit sehr zufrieden, vor allem mit der Geschwindigkeit der Entscheidungen, der Flexibilität, der Risikobereitschaft und den Entscheidungsstandards. Natürlich wünschen wir uns manchmal eine noch größere Risikobereitschaft, aber wir verstehen in diesen Fällen das Vorgehen des Kreditversicherers.

*Essenziell war natürlich auch der Kauf der Marke Carrera im Jahr 1999. Damit haben wir uns über das Kinderzimmer hinausbewegt und sprechen seither alle Generationen an.*

**Zum Abschluss: Welche großen unternehmerischen Schritte planen Sie als Nächstes?**

**Bachler:** Neben dem weiteren Ausbau der bisherigen Marken wird ein Schwerpunkt im Ausbau der kürzlich erworbenen Puppenmarke Schildkröt liegen. Damit betreten wir ein neues Geschäftsfeld und sprechen eine neue Kundengruppe an. Wichtig wird auch die weitere Integration unserer Standorte unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Kulturen sein. Und sollte es sich ergeben und eine Marke gut dazupassen, werden wir das Portfolio noch erweitern. ■

**Vielen Dank für das Gespräch.**





# Die vernetzte Versicherungs Wenn PRISMA zweimal kling

Kreditversicherung ist in erster Linie Schadenszahlung, wenn Ausfälle passieren – aber nicht nur! Mindestens ebenso wichtig ist die Bonitätsprüfung von Unternehmen als Präventivmaßnahme. Diese Dienstleistung lebt von Vernetzung, ja sie wird dadurch erst möglich. Ein halb fiktives Beispiel erklärt, warum offene Finanzkommunikation Sinn ergibt.

Denken wir an die Sabine Bau – angelehnt an einen prominenten Problemfall der jüngeren Vergangenheit. Sabine Bau ist ein österreichisches Unternehmen. Es kauft bei anderen Unternehmen zu, zum Beispiel Ziegel von Sienerberger aus Österreich. Natürlich braucht man auch Gips – den bezieht Sabine Bau von Schnauf aus Deutschland. Der Zement für den Beton kommt aus Frankreich von der Firma Mafarche.

Sabine Bau hat unterschiedliche Geschäftsfelder. Zum einen ist sie Auftragnehmer des österreichischen Bauträgers Kanda, der Reihenhäuser an Endkunden verkauft. Sabine Bau ist mit dem Rohbau beauftragt.

Zweites Geschäftsfeld von Sabine Bau: Freizeitparks in Kroatien. Für das kroatische Unternehmen Inselstern errichtet Sabine Bau Immobilien für die betuchte Klientel auf kroatischen Inseln.

Drittes Geschäftsfeld ist die Expertise von Sabine Bau im Kraftwerksbereich. Sie ist Zulieferer von Elett mit Sitz in Italien. Die Kraftwerke werden vorrangig in Italien, in der Ukraine und in Russland errichtet.

Sabine Bau ist PRISMA Kunde, das heißt, alle Geschäfte mit Kanda, Inselstern und Elett sind versichert. PRISMA prüft das österreichische Unternehmen Kanda und das kroatische Unternehmen Inselstern direkt von Wien aus. Elett wird von Euler Hermes Italien unter die Lupe genommen. Diese Vorgangsweise entspricht dem Euler Hermes-Grundsatz „Credit is local“. Die Euler Hermes-Ländereinheiten – PRISMA eingeschlossen – speisen die Ergebnisse ihrer Recherchen in ein Datensystem ein, auf das PRISMA im beschriebenen Beispiel für Italien zugreift. Im Falle von Österreich ist PRISMA selbst für die Informationsbasis verantwortlich – ebenso im Falle der SEE-Länder.

Sienerberger, der Ziegellieferant, ist ebenfalls bei PRISMA versichert und prüft natürlich vor jedem Geschäft mit Sabine Bau, ob Sabine Bau noch zahlungsfähig ist. Schnauf hat alle seine Kundenforderungen bei Euler Hermes Deutschland versichert. Mafarche lässt seine Geschäfte vom Kreditversicherer Radius begleiten und absichern.

## Wer vernetzt sich nun mit wem?

PRISMA überwacht laufend die Bonität von Kanda, Inselstern und Elett und stellt so sicher, dass Sabine Bau kein überhöhtes Zahlungsrisiko eingeht. Gleichzeitig ist aber auch Sabine Bau als Kunde von Sienerberger im Visier von PRISMA. Für den Lieferanten Schnauf agiert Euler Hermes Deutschland als Prüfinstanz im Hintergrund. Die Datenbasis kommt wie schon erwähnt allerdings von PRISMA, weil Sabine Bau den Sitz in Österreich hat.

Limitentscheidungen für die Versicherungskunden Sabine Bau, Sienerberger und Schnauf basieren auf der Verbindung vieler Perspektiven. Ist zum Beispiel Kanda insolvenzgefährdet und kann seine Rechnungen an Sabine Bau nicht mehr begleichen, kann das eine negative Auswirkung auf die Bonität von Sabine Bau haben, denn der „Dominoeffekt“ könnte Realität werden. Unter Umständen führt ein Forderungsausfall – trotz Kreditversicherung – zu einem schlechteren Rating für Sabine Bau und in der Folge zu Limitkürzungen oder gar Aufhebungen für die versicherten Lieferanten von Sabine Bau.

## Wo klingelt es noch?

Auch Radius braucht Bonitätsinformationen von Sabine Bau, um für Mafarche das erforderliche Kreditlimit zeichnen zu können. Am einfachsten ist es, wenn Radius sie bei Sabine Bau direkt einholt. Darüber hinaus werden Auskunftsteile oder Banken befragt.

*Wenn es finanziell eng wird, ergibt es oft Sinn, eine starke Achse zwischen dem gefährdeten Unternehmen und allen Stakeholdern zu schmieden.*



# welt oder elt

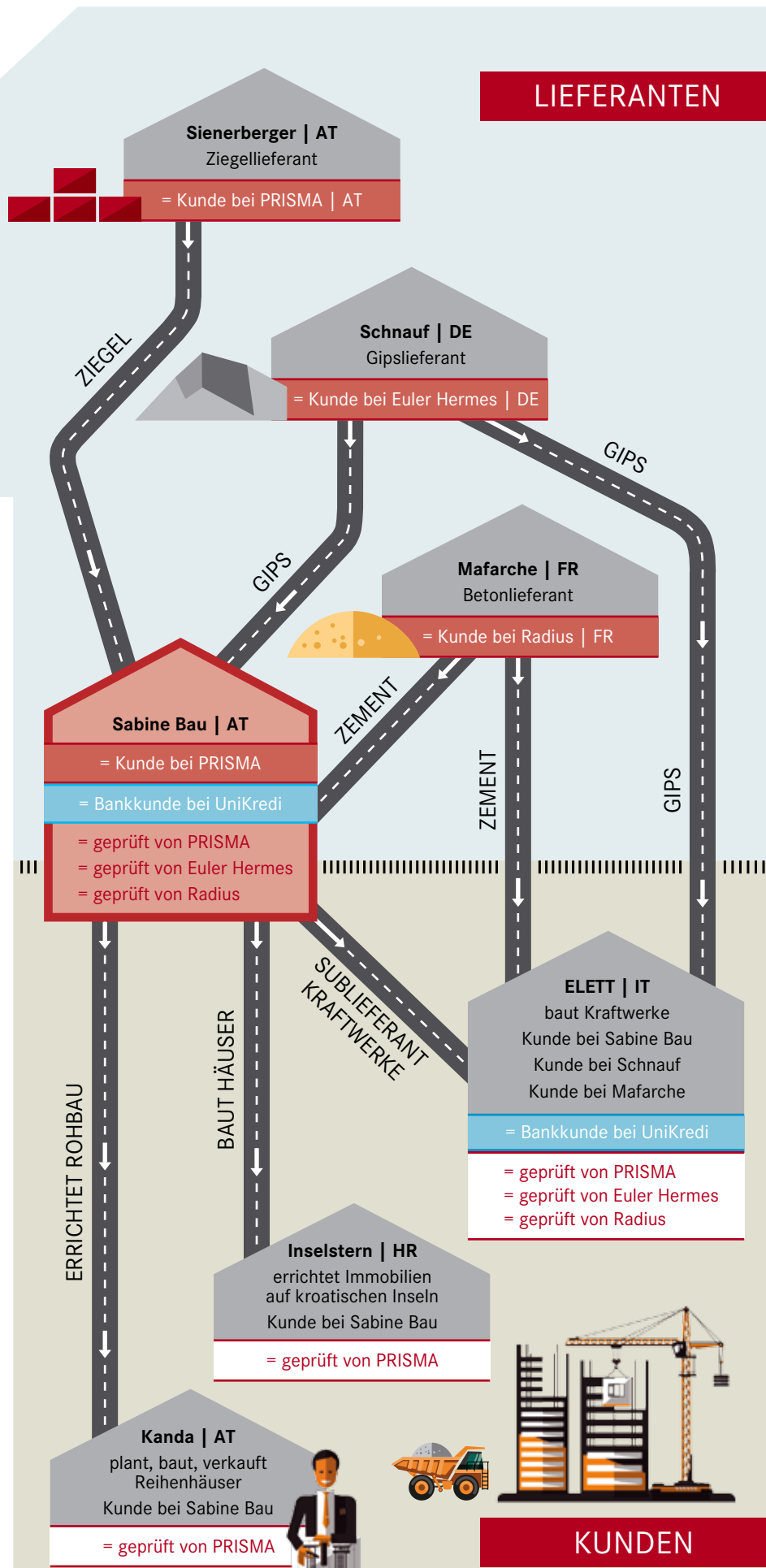
Banken sind immer ein wichtiger Player, da sie unterschiedlichste Finanzierungen zur Verfügung stellen. Stellvertretend ist in unserem Beispiel UniKredi die finanzierende Bank von Sabine Bau in Österreich und von Elett in Italien. UniKredi wird ebenfalls die Bonität der Kunden von Sabine Bau in die Kreditbeurteilung mit einfließen lassen.

## Was, wenn es bei einem der involvierten Unternehmen finanziell eng wird?

Dann ergibt es oft Sinn, eine starke Achse zwischen dem gefährdeten Unternehmen und allen Stakeholdern zu schmieden. Kreditversicherungen, Banken, Lieferanten, Eigentümer, Management, externe Berater und Rechtsanwälte führen intensive Gespräche, um das angeschlagene Unternehmen zu retten. Meist wird ein Berater mit der Erstellung einer Fortbestandsprognose beauftragt. Dieses Dokument ist die Basis für die weitere Vorgangsweise. PRISMA vertritt häufig neben den eigenen Interessen auch die Schwestermarke OeKB Versicherung und die deutsche Muttergesellschaft Euler Hermes. Als österreichischer Marktführer verhandelt PRISMA immer wieder in führender Position, was viel Expertise und Fingerspitzengefühl erfordert. Ziel ist, in dieser Situation das bestmögliche Ergebnis für alle Beteiligten zu erreichen. Die Meinung von PRISMA kann „kriegsentscheidend“ sein. Es geht dabei um die Weiterbelieferung und die Frage, ob ein Unternehmen eine Krise durchstehen kann.

## Und die Moral von der Geschichte?

Jedes Unternehmen ist gut beraten, erforderliche Informationen früh allen Stakeholdern zur Verfügung zu stellen. Schon in guten Zeiten, aber erst recht, wenn der finanzielle Handlungsspielraum enger wird. Der Vernetzungsgrad der Kreditgeber ist hoch, auch wenn es auf den ersten Blick nicht immer ersichtlich ist. Kooperation ist die bessere Haltung – sie verspricht mehr Erfolg. Denn alle Player wollen am Ende des Tages ihr Geld sehen! ■



# Neues Insolvenzgesetz in Kroatien

Es gibt viele Gründe dafür, sich gerade für Kroatien zu interessieren. Einer davon: PRISMA führt in Wien die Kreditprüfung von Unternehmen in Kroatien und anderen Ländern Exjugoslawiens durch. Und das für die gesamte Euler Hermes-Gruppe.

PRISMA überwacht in Kroatien mehr als 3.000 Unternehmen und trifft Hunderte Kreditentscheidungen pro Monat. „Wir gehen aber auch daran, gemeinsam mit der Allianz Kreditversicherungsverträge auf dem kroatischen Markt anzubieten. Daher haben wir alle relevanten Bereiche auf dem Radar“, erklärt Elisabeth Zeller, Insolvenzrechtsexpertin bei PRISMA.

Das Land hat sehr unter den Auswirkungen der Finanzkrise 2008 gelitten und erholt sich erst langsam. Ein Wachstumshindernis besteht in der großen Zahl der langfristig zahlungsunfähigen Unternehmen, aber auch Privatpersonen. Für diese Bürger haben sich jüngst Energieversorger, Mobilfunkanbieter, Banken und Steuerbehörden unter dem Druck der Regierung zusammengetan, um ihnen die Schulden zu erlassen, sofern diese nicht mehr als 35.000 Kuna (ca. 4.500 Euro) betragen. Betroffen waren ungefähr 60.000 vermögenslose Personen mit einem Bankkonto, das seit mehr als einem Jahr blockiert war.

Schwieriger zu lösen ist die Situation der Unternehmen. Sie sind wirtschaftlich betrachtet längst zahlungsunfähig, bislang wurde jedoch kein Insolvenzverfahren eröffnet. Sie treten weiter auf dem Markt auf und stellen so eine Gefahr für jedermann dar, der mit ihnen eine Geschäftsbeziehung aufnimmt. Seriöse Schätzungen gehen davon aus, dass Rechnungen in Höhe von acht Prozent des Bruttoinlandsproduktes unbezahlt geblieben sind. Solche Unternehmen rechtzeitig zu erkennen ist besonders schwierig.

Das am 1.9.2015 in Kraft getretene neue Insolvenzgesetz geht dieses Problem nun radikal an: Es verpflichtet die Finanzagentur FINA dazu, von Amts wegen ein verkürztes Insolvenzverfahren einzuleiten, sobald die Konten eines Unternehmens länger als 120 Tage durchgehend blockiert sind.

Da es aber sehr viele Unternehmen mit sehr lange blockierten Konten gibt, soll mit denen begonnen werden, deren Konten länger als 1.000 Tage eingefroren sind. Danach sollen jene folgen, deren Konten länger als 360 Tage blockiert sind. Nach einer Übergangszeit ist sicherzustellen, dass alle zahlungsunfähigen Unternehmen tatsächlich vom Markt verschwinden. So der gesetzliche Plan.

Daraus ergibt sich der neue Arbeitsschwerpunkt der Finanzagentur (FINA) gemäß der jüngst in Kraft getretenen Insolvenzordnung. Die FINA verliert ihre bisherige Rolle im Vorkonkursverfahren. Diese Zuständigkeit geht auf die Handelsgerichte über. So möchte der Gesetzgeber das erst 2013 eingeführte Vorkonkursverfahren, das schnell in den Verdacht missbräuchlicher Anwendung gekommen ist, auf eine solide Basis stellen und das Vertrauen insbesondere der Gläubiger in dieses Verfahren wiederherstellen.

Bei seiner Einführung sollte das Vorkonkursverfahren für die Tausende Unternehmen mit blockierten Konten einen Ausweg aus ihrer verfahrenen Situation weisen. Sobald die FINA einem Antrag auf Eröffnung des Vorkonkursverfahrens stattgab, waren die eingefrorenen Konten auf jeden Fall freizugeben, die Unternehmen also wieder liquide.

Die Erwartung, dass diese Unternehmen tatsächlich sanierbar seien, hat sich jedoch oft nicht erfüllt. Es lag allein in der Verantwortung des Schuldners, auf welche Konditionen er sich mit welchem Gläubiger einigen konnte. Viele Schuldner haben Restrukturierungspläne vorgelegt, die sich schnell als undurchführbar erwiesen, sodass angekündigte Sanierungen im Sande verliefen. Jetzt soll in diese Pläne mehr Expertenwissen einfließen. Unbeantwortet bleibt die Frage, ob es genügend Experten gibt, die kompetent und erfahren genug sind, um für realistische Sanierungspläne und vor allem ihre erfolgreiche Umsetzung zu sorgen. Mindestquoten oder Mindestfristen für die Befriedigung der Gläubiger sind weiterhin nicht vorgeschrieben.

*Die Erwartung, dass diese Unternehmen tatsächlich sanierbar seien, hat sich jedoch oft nicht erfüllt.*



Elisabeth Zeller, PRISMA Expertin für Insolvenzrecht

#### EXPERTENTIPP VON ELISABETH ZELLER

Kontrollieren Sie regelmäßig die e-board court registry  
<https://e-oglasna.pravosudje.hr>

Wer in Kroatien Geschäfte machen will, ist gut beraten, eine spezielle Website regelmäßig zu kontrollieren. In Zukunft wird die Eröffnung sämtlicher Insolvenzverfahren ausschließlich über die „e-board court registry“ <https://e-oglasna.pravosudje.hr> erfolgen. Auch wichtige Informationen über die Anmeldung der Forderungen etc. sind an diesem Ort ersichtlich.

Die Verständigung aller Betroffenen wird aufgrund einer gesetzlichen Vermutung nach acht Tagen als erfolgt angesehen. Eine dauernde Überwachung dieser Seite ist also erforderlich.

Die Frist für die Anmeldung von Insolvenzforderungen beträgt auch nur acht Tage. Später eingebrachte Anmeldungen werden zurückgewiesen. Scheint die Forderung aber in der Liste der Gläubiger auf, die der Schuldner dem Gericht vorgelegt hat, schadet die fehlende Anmeldung nicht. Einzubringen ist die Anmeldung bei der FINA, die dabei im Auftrag des Insolvenzgerichtes tätig wird.

Die größte Rolle spielt die Finanzagentur im Zwangsvollstreckungswesen. Jeder Antrag auf Forderungsexekution gegen einen Schuldner in Kroatien ist an die FINA zu richten und wird dort nach der Reihenfolge des Einlangens in ein zentrales Register eingetragen. Dadurch wird bei mehreren Gläubigern die Rangfolge der Befriedigung festgelegt.

Die FINA verpflichtet der Reihe nach alle Banken, bei denen der Schuldner über ein Konto verfügt, zur Pfändung und Überweisung des geschuldeten Betrages. Bleibt danach ein Betrag ungedeckt, ordnet die FINA die Blockade der Konten des Schuldners an. Damit schafft sie die Grundlage für die anschließenden Insolvenzverfahren.

Für Forderungsanmeldungen und Exekutionsanträge im elektronischen Verkehr verwendet man die kroatische persönliche Identifikationsnummer, die auch österreichischen Unternehmen zugeteilt werden kann. Dem Antrag beizufügen sind ein glaubigster Firmenbuchauszug, amtlich übersetzt, und eine Kopie des Reisepasses der Personen, die zur Vertretung der Gesellschaft berufen sind. Die Unterlagen sind persönlich oder durch einen Bevollmächtigten bei der kroatischen Steuerbehörde in Zagreb einzureichen. Sie werden in der Regel innerhalb von 24 Stunden bearbeitet. ■

#### Impressum:

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger:** PRISMA Die Kreditversicherung – eine Marke der Acredia Versicherung AG, Himmelfortgasse 29, 1010 Wien, Tel +43 (0)5 01 02-0, [www.prisma-kredit.com](http://www.prisma-kredit.com) **Für den Inhalt verantwortlich:** Melitta Schabauer **Projektleitung:** Marion Koll **Konzept, Koordination:** IDENTITÄTER **Autoren der Ausgabe:** Ewald König, Karin Krobath, Regina Simon, Elisabeth Zeller **Grafikdesign & Produktion:** TYPOMETER ([www.typometer.at](http://www.typometer.at)) **Fotos:** Martina Draper, Stadlbauer, privat

# PRISMA.VETO

Die Anfechtungsversicherung



SIE MÖCHTEN MEHR ÜBER  
**PRISMA VETO – DIE ANFECHTUNGS-  
VERSICHERUNG** ERFAHREN?

[www.prisma-kredit.com/de/produkte/prisma.veto](http://www.prisma-kredit.com/de/produkte/prisma.veto)

Ihr Kunde ist pleite und der Insolvenzverwalter fordert bereits geleistete Zahlungen zurück.  
Wir schützen Sie vor Verlusten.

**PRISMA**

Die Kreditversicherung.